

ÖBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

46. Jahrgang

1992

Heft 3

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Herbert Erich Baumert

Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs

8. Nachtrag (1988–1991)

287

Claudia Peschel-Wacha

Die Brauerei als Arbeits- und Lebensraum

Eine Kulturstudie aus dem Innviertel (II)

313

Max Mauernböck

Emigration nach Amerika um 1880

Aus den Briefen des Auswanderers Franz S. Bauer

342

Hans Sperl

100 Jahre Mädchenpensionat Ort bei Gmunden (1892–1992)

352

Marion Planck

„Alter Pfarrhof“ Steinbach an der Steyr

Gedanken zur architektonischen Umgestaltung und Wiederbelebung

360

Aus der stilleren Heimat – Friedrich Berger

365

Joseph Sonnleithner als Schauspieler in Gmunden – Frida Reingruber

367

Die Marschtafel des Schützen Mathias Sommer – Roman Moser

371

Buchbesprechungen

375

Die Marschtabelle des Schützen Mathias Sommer

Ein Dokument über den Feldzug gegen Italien im Jahre 1866

Mathias Sommer wurde am 21. August 1843 in Offenhausen geboren und verbrachte seine Jugend in einer kleinen Söld. Als Zwanzigjähriger rückte er im Jahre 1863 zum Linien-Infanterieregiment Nr. 59 nach Salzburg ein und wurde schon im März 1864 mit seiner Einheit nach Vicenza an die Südfront abgestellt.¹

In seiner Marschtabelle,² vergleichbar einem Kriegstagebuch, beschreibt er allein auf neun Seiten alle Stationen seines Einsatzes an der Südfront im Jahre 1866, dem Schicksalsjahr im österreichisch-preußischen Bruderkrieg.

Worum ging es eigentlich im Jahre 1866? Der österreichisch-preußische Dualismus im Kampf um die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung im Deutschen Bund führte 1866 zum Krieg.³

Fürst Bismarck unterzeichnete am 8. April 1866 mit Italien ein gegen Österreich gerichtetes Abkommen, um im Falle eines Krieges das habsburgische Kaiserreich in die Zange nehmen zu können. Als Preis für diese Waffenhilfe war die Rückgabe Venedigs an Italien vorgesehen. Über einen ungeschickten diplomatischen Schachzug Österreichs beantragte Wien beim Deutschen Bundesrat in Frankfurt die Mobilisierung aller deutschen Staaten und lieferte damit Fürst Bismarck den erstbesten Vorwand zu einem Krieg. Schließlich begann dieser Krieg, nachdem sich Österreich noch rasch einer Rückendeckung in Form der Neutralität Frankreichs versicherte. Dabei kam es zu dem unverständlichen Zugeständnis Österreichs, ungeachtet, wie

der Konflikt ausgehen möge, Venedig und die Provinz Venezia an Italien abzutreten und den italienischen Staat anzuerkennen.⁴

Der Krieg wurde jedoch nicht in Italien entschieden.

Die Nordarmee unter Führung von Feldzeugmeister Benedek verlor am 3. Juli 1866 die Schlacht bei Königgrätz. Mehr als 5.000 Tote und über 7.000 Verwundete waren ein hoher Blutzoll, auf preußischer Seite gab es nur 200 Tote.

Feldzeugmeister Benedek hätte angesichts der rückständigen Gefechtstaktik der Österreicher und der Tausenden Toten den Kampf sofort abbrechen müssen.

¹ Landwehr-Abschied, Urkunde des K. K. Ob. Öst. Landwehrschützen-Bataillonscommandos vom 31. Dezember 1877, mit der die Teilnahme am Feldzug 1866 gegen Italien und die Dienstleistung bei der Landwehr entsprechend gewürdigt wurde.

² Marschtabelle des Mathias Sommer, ein 56 Seiten umfassendes Kriegstagebuch im Format 8,5 mal 12 Zentimeter. Auf den ersten zwölf Seiten sind Aufzeichnungen vom Einsatz in Italien (1863 bis 29. August 1866), auf sieben Seiten ein Truppenkommandobefehl von Baron Kuhn und auf weiteren sieben Seiten ein Armeebefehl von Erzherzog Albrecht. Die letzten drei Seiten beinhalten das Gedicht „Zur Neige“.

³ L. Gall u. G. Zwock, Fragen an die deutsche Geschichte. Ideen, Kräfte, Entscheidungen, von 1800 bis zur Gegenwart. Historische Ausstellung im Reichstagsgebäude in Berlin, 1971 bis 1974, S. 128 bis 138.

⁴ St. Vajda, Die große Geschichte Österreichs. Von Olmütz nach Königgrätz. Stuttgart 1984, S. 501–524.

Der Feldzug an der Südfront verlief durchwegs erfolgreich. In Custoza, nahe Verona, siegte am 24. Juni Erzherzog Albrecht, wobei 1.170 Österreicher fielen und 5.245 Mann schwer verwundet wurden. Am 20. Juli besiegte Kontr admiral Wilhelm Tegetthoff in der Seeschlacht bei der Insel Lissa, dem heutigen Vis an der dalmatinischen Küste, den italienischen Flottenverband und erlitt dabei relativ geringe Verluste im Ausmaß von 38 Toten und 140 Verwundeten, während die Italiener 612 Tote und 200 Verwundete zu beklagen hatten.

Die Siege im Süden beeinflußten den Ausgang des Krieges jedoch nicht. Die Entscheidung fiel im Norden. Österreich wurde zwar im Friedensvertrag von Prag am 23. August 1866 leidlich geschont, mußte jedoch seine Vormachtstellung im Deutschen Bund aufgeben und die Herrschaft des preußischen Militär- und Obrigkeitstaates im Norden Deutschlands bis zur Mainlinie anerkennen.

Erzherzog Albrecht hätte aufgrund der Tatsache, daß Venedig, einerlei ob Sieg oder Niederlage, an Italien abgetreten werde, nur einen Stellungskrieg bzw. Verteidigungskrieg an Österreichs Grenzen führen dürfen. Was geschah jedoch wirklich? Man führte einen verwerflichen Bruderkrieg, bei dem Tausende Soldaten für Ziele der Macht ihr Leben lassen mußten.

Mathias Sommer beschreibt in der Marschtabelle alle Stationen seines Einsatzes in Italien, das Gefecht am 4. Juli 1866 im Bereich des Tonale-Passes, bei welchem der Feind 200 Tote und 300 Gefangene zu beklagen hatte, gegen bloß 4 Tote und 17 Verwundete auf österreichischer Seite, sowie den Kampf mit den

Italienern am 21. Juli im Judikariental, wo auf Feindseite nahe Condino 400 Mann fielen und 900 Gefangene gemacht wurden, während bei den Kaiserschützen 300 Verluste an Toten und Verwundeten zu beklagen waren. Am 11. August 1866 war der österreichische Aufmarsch im Sugana-Tal bei Pergine und Levico, nahe Trient, so massiv erfolgt, daß der Feind das Gebiet nachts räumte und sich über die Grenzen Tirols zurückgezogen hatte. Am 13. August war dann an der Südfront der Waffenstillstand eingetreten.

Als Sanitäter hatte der Schütze Sommer einen besonders harten Dienst zu versehen, wenn es galt, während des Feindbeschusses einen verwundeten Kameraden aus der Gefechtslinie zu holen. Am 14. Juli 1866 schrieb Mathias Sommer an seine Mutter Magdalena einen Abschiedsbrief.⁵

Die kriegerischen Auseinandersetzungen, welche Österreich in diesem Jahr mit Preußen und Italien führte, drücken sich im Inhalt aus, der getragen ist von den christlichen Idealen: Glaube, Hoffnung und Liebe. Der 23 Jahre alte Soldat, übrigens der spätere Wimberger in Wimberg Nr. 1, glaubte nicht nur an die gute Sache, an die ehrenvolle Aufgabe, dem Kaiser und seinem Volke zu dienen und wenn es sein mußte, auch sein Leben einzusetzen, um den Feind von den Grenzen des Vaterlandes abzuhalten, sondern hoffte mit Hilfe Gottes, des „Oberen“, wie er diesen nannte, gesund und heil von den Kämpfen an der Italienfront wieder in die Heimat und zu seiner Mutter heimkehren zu können.

⁵ R. Moser, Brief an die Mutter. Martinsblatt, Mitt. d. Pfarre Gunskirchen, Jg. 1991, 1. Folge, S. 3.

1866

auszug zu Lantau, an Feld
Der Gabiord Freint gewinnt
und Sieg über den Grönauer
Tirol's zu vertheidigen
der österreichische Kaiser
Habsburgs und das von
dem Habsburg. Gabiord
in Pergine, der Landvogt
des Fürstbistums lag in der
die mindestens 1000 Truppen
der Österreichischen und
Österreich. In rostieß
die Linien
Wir marktfürdnu yagnu
Levico nov. bayognu Wlo
Lengau, an den Hauß
Vord und Lengau

Auszug aus der Marschtafel.

Sollte es jedoch ein Abschied für immer sein, dann wollte der Sohn schon jetzt seiner guten Mutter für alle erwiesenen Wohltaten danken und sie um Verzeihung bitten, wenn er in seinem jugendlichen Leichtsinn seine geliebte Mutter beleidigt habe. Mathias schloß den Brief mit den Worten: „Ich verbleibe Dein ewigliebender Sohn bis in den Tod.“

Im Truppenkommandobefehl des Baron Kuhn ist in der Marschtafel am Schluß zu lesen: „Truppen, welche solche Leistungen aufzuweisen haben, werden jede Aufgabe lösen. Ich sehe daher mit dem vollsten Vertrauen in Eure Tapferkeit und Kraft den kommenden Ereignissen entgegen, welche uns neuen Ruhm bringen und die Taten der tapferen Truppen in Tirol der Geschichte überliefern

sollen, Zeugnis gebend von Eurer durch alle kriegerischen Tugenden getragenen Treue für unseren ritterlichen Kaiser. Baron Kuhn.“

Im anschließenden Armeebefehl richtet sich Erzherzog Albrecht knapp vor Abschluß des Waffenstillstandes an die Soldaten: „Der Krieg hat dem Kaiserstaate schwere Opfer gekostet, das Blut von Tausenden seiner Helden ist aber nicht umsonst geflossen. Bereichert durch die gemachten Erfahrungen, möge die Armee mit unerschütterlicher Zuversicht in die Zukunft blicken. Des Rufes unseres erhabenen Monarchen gewäßtig, werden wir selben stolz wieder freudig folgen mit der gleichen Lösung, mit welcher wir diesen Krieg begonnen haben und beschließen wollen. Hoch Österreich! Es lebe der Kaiser. Erzherzog Albrecht.“

Die Aussagen der Befehlshaber empfindet man angesichts der kriegerischen Ereignisse und der beträchtlichen Opfer wie leere Worthülsen, zumal das Zugeständnis an Italien schon vereinbart war, einerlei wie der Kampf der Truppen entschieden werden sollte.

Eine Analyse der Ursachen und Anlässe, die zu den kriegerischen Auseinandersetzungen des Bruderkrieges im Jahre 1866 führten, lassen erkennen, daß der brave und unwissende Soldat vom Herrscher, von den Politikern und den Militärs zu diesen Kriegshandlungen eingesetzt wurde, und diese ein Kriegsopfer im Ausmaß von 6.866 Toten und 12.959 Verwundeten forderten. Wie lassen sich nun die vielen Millionen Toten und Verwundeten im Ersten und Zweiten Weltkrieg, die auf Befehl des Kaisers und Adolf Hitlers in den Krieg zogen, rechtfertigen? Wofür sind diese vielen aufrechten Menschen wirklich gefallen?

Es gibt nach langer Überlegung nur eine Erkenntnis: „Nie wieder Krieg!“

Auf der vorletzten Seite schließt die Marschtabelle mit dem Reim „Es geht zur Neige“: „Selbst der Krieg mit seinen Sünden, dieser Lindwurm alter Zeit, wird seinen St. Georg finden, zu dem Geist der Menschlichkeit. Gott ist Stamm wie alle Zweige; Brudermord! Es geht zur Neige.“

Der Schütze Mathias Sommer wurde am 31. Dezember 1877 aus dem Verbande der Landwehr entlassen.

Mathias Sommer, der Urahne, ist im Jahre 1910 im 68. Lebensjahr gestorben und wurde in Gunskirchen begraben.⁶ Welch interessanter Ausschnitt der Biographie des Schützen Sommer, der einen wesentlichen Teil der Geschichte

Österreichs anklingen und in uns die Meinung festigen läßt, daß sich vieles hätte vermeiden lassen, wenn unsere Diplomaten und Militärs rechtzeitig gelernt hätten, aus der Geschichte zu lernen und sich jederzeit bewußt gewesen wären, daß das Leben eines Menschen, dieser göttliche Impuls, durch nichts ersetzt werden kann.

Roman Moser

⁶ Herrn Josef Schmuckermayr, dem Urenkel und Besitzer des von Mathias Sommer im Jahre 1890 gekauften Anwesens Wimberger in Wimberg Nr. 1 sei herzlich gedankt für die Überlassung der Urkunden und biographischen Daten.